

Mitteilungen

K u r t

Sch w a e n

A r c h i v

B e r l i n

Herausgegeben vom
Kurt-Schwaen-Archiv
Berlin,
Wacholderheide 31,
D-12623 Berlin
Telefon: 030 562 05 51
Fax: 030 56 29 48 18
e-mail: ksaberlin@web.de
<http://www.kurtschwaen.de>

21. Jahrgang
Dezember 2017

10. Todestag des Komponisten Kurt Schwaen. Eine Rückschau

Was nach der Wende begann, hat sich auch in den letzten zehn Jahren kontinuierlich fortgesetzt: Im Gegensatz zu früher werden keine größeren Chorwerke oder Opern und kaum noch Orchesterwerke von Schwaen aufgeführt. Aufführungen seiner kammermusikalischen Werke sowie Musik für Zupfinstrumente belegen jedoch, dass seine Musik noch präsent ist. Von Schwaens vielseitiger Musik für Kinder betrifft das allenfalls die szenische Kantate *König Midas*.

Doch voller Optimismus und unbeeinflusst von diesen Tatsachen (und von den stets geringer werdenden GEMA-Einnahmen) war das Kurt-Schwaen-Archiv in den letzten zehn Jahren unermüdlich tätig, durch zahlreiche Aktivitäten die Musik Schwaens lebendig zu erhalten und sein umfangreiches Werk so aufzuarbeiten, dass es später als vollständiges Archiv an eine staatliche Institution als Stiftung übergeben werden kann.

Einen musikalischen Höhepunkt mit mehreren Konzerten auch im Heimatbezirk und im Ausland stellte 2009 der 100. Geburtstag von Schwaen dar. Am langjährigen Wohnhaus in Berlin-Mahlsdorf und am Geburtshaus des Komponisten in Katowice wurden Gedenktafeln angebracht. Die vielfältigen Ereignisse im Jubiläumsjahr können hier nicht im Einzelnen aufgezählt werden. In einer Dokumentation sind sie in Wort und Bild ausführlich erfasst.

Auch in den anderen Jahren waren erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen: Das endgültige umfangreiche 2-bändige *Werkverzeichnis* der Kompositionen sowie ein *Quellenverzeichnis* der Schriften und Interviews Schwaens wurden fertig gestellt und gedruckt. Es erschienen die 3. aktualisierte und endgültige Ausgabe der Autobiographie *Stufen und Intervalle – Ein Komponist zwischen Gesellschafts- und Notensystemen* sowie Schwaens Zitatensbuch *Du holde Kunst*, an Noten sein *Violinkonzert* in einer revidierten Neuauflage und einige Kammermusik.

Außerdem erfolgte eine kostenaufwendige Digitalisierung der maschinschriftlichen *Tagebücher* Schwaens (von 1939-2007), die nun für zeitgeschichtliche Recherchen zur Verfügung stehen und eine Fundgrube an Informationen darstellen. Der *Briefwechsel* wurde vollständig in einer Datenbank erfasst, ebenso wie alle *Bearbeitungen* von Liedern und Instrumentalstücken Schwaens.

Neben den alljährlichen *Mitteilungen* des Archivs erschienen vier *Sonderhefte* zu Spezialthemen. Auch mehrere wissenschaftliche Arbeiten von Autoren aus dem In- und Ausland beschäftigten sich mit Schwaens Werk.

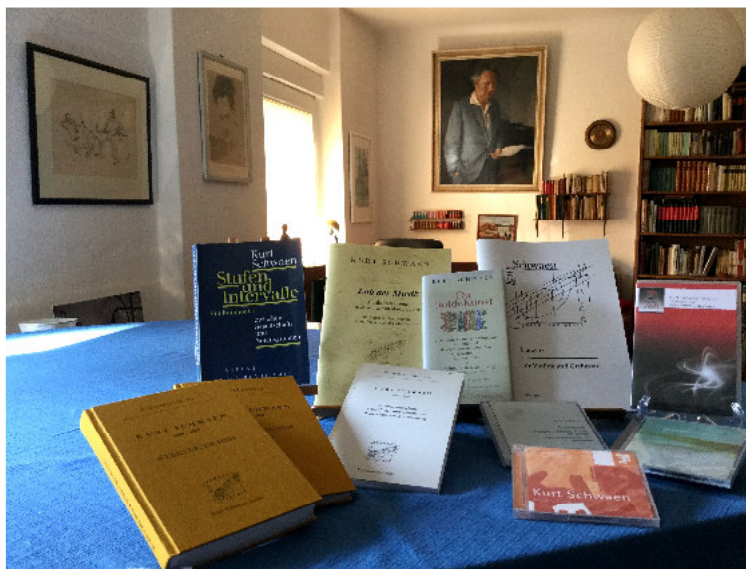
Das belgische Chorensemble *AQUARIUS* produziert eine CD ausschließlich mit Chormusik a cappella von Schwaen und seine Oper *Leonce und Lena* steht nun digitalisiert von der NOVA-Schallplatte von 1978 auf CD zur Verfügung.

Die Homepage Schwaens erfuhr Erweiterungen durch viele Musikausschnitte, Notenbeispiele und Videos. Es gibt neben der zweisprachigen Vita nun auch englische Beiträge *About Schwaen's music*. Kostenlose Downloads von

Aufführungsmaterial vollständiger Musikwerke ergänzen die umfangreiche Internetpräsenz.

Im Kurt-Schwaen-Archiv fanden weiterhin *Hellersdorfer Serenaden* statt, unter den verschiedensten Themen und in Verbindung mit dem Werk des Komponisten.

Fazit: Mit der engagierten Arbeit des Kurt-Schwaen-Archivs in den letzten zehn Jahren kann man zufrieden sein. Bis aber ein volltönendes klingendes Echo zurückschallt und Schwaens Musik wieder den ihr zustehenden Platz im Kulturleben einnimmt, wird gewiss noch eine Zeit vergehen. *Das nächste Etappenziel dafür ist der 110. Geburtstag von Kurt Schwaen am 21. Juni 2019!*



Zusammenstellung einiger Exponate der letzten 10 Jahre

Zu einigen Veranstaltungen im Gedenkjahr 2017

Auch in diesem Jahr gab es mehrere Veranstaltungen, in denen Schwaens Werke erklangen und sein Schaffen gewürdigt wurde. Einige davon seien hier aufgezählt; auf der Homepage des Komponisten erfährt man Details dazu.

Das Gedenkjahr begann im April im *Kurt-Schwaen-Archiv* mit einem *Kinderkonzert* der Klavierklasse Smolny. Im Mai erklang in Berlin-Steglitz bei dem *Duo-Konzert Violine-Klavier* die *Suite classique*, gespielt von Irene Wilhelmi (Violine) und Peter Braun-Feldberg (Klavier).

Nicht nur einmal im Juni, sondern noch in vielen anderen Monaten spielte die *Mandolinata Mannheim 1920* unter Arnold Sesterheim Schwaens *Abendmusik* für Zupforchester. Im gleichen Monat erklangen in einem Chorkonzert in Flandern mehrere *A-cappella-Chorsätze* von Schwaen. Im August spielte der *Mandolin- und Gitarrenchor Dillingen* unter Leitung von Herbert Zimmer drei *Nationaltänze*. Im September würdigte in Berlin der Historiker Lutz Heuer Schwaens Lebenswerk in einem *Vortrag*.

Im Sterbemonat Oktober fanden zwei Gedenkkonzerte für Schwaen in VISTÉL'S *CelloMusikSalon* in Berlin statt (siehe S. 13), im gleichen Monat spielte die französische Pianistin Valentine Buttard das *Nocturne lugubre* bei einer Veranstaltung der *Ingeborg-Drewitz-Bibliothek* in Berlin Steglitz.

Im November erklang Schwaens *Lob der Musik* zweimal in Meiningen (siehe S. 14) und die *Variationen über das Geusenlied* »Hört ihr den Trommelschlag« für Streichorchester zweimal in Frankfurt/M. durch das *Jugend-Musik-Ensemble* unter Leitung von Christian Münch-Cordellier.

Kurt Schwaen und Dietrich Erdmann

Am 20. Juli 2017 wäre der Komponist Dietrich Erdmann 100 Jahr alt geworden. Kurt Schwaen kannte Erdmann seit langen und es verband sie eine enge Freundschaft, die auch in der gemeinsamen CD »Unità in musica« zum Ausdruck kam. Im Booklet berichtet Schwaen darüber:



K. Schwaen (l) und D. Erdmann

So fing es an: In der Wohnung einer Klavierlehrerin, mit deren Familie Kurt Schwaen befreundet ist, trifft er den jungen Dietrich Erdmann, der dort nicht nur Klavier spielt, sondern auch Cello. Zu dritt erproben sie das d-Moll-Klavierkonzert von Bach, Erdmann auf dem Cello, Schwaen auf der Geige. Das war 1933. Dieses Jahr mit seinen Folgen sollte für beide verhängnisvoll werden. Erdmanns Vater wird von den Nazis ermordet, er selbst muss für sieben Jahre in die Armee und den Krieg, den er mit viel Glück übersteht; Schwaen kommt als Widerstandskämpfer für Jahre in Zuchthäuser und in eine Strafkompanie. Nach 1945 erst kehren sie wieder zur Musik zurück. Wertvolle Jahre der Entwicklung waren verloren. Sie mussten erst aufgeholt werden, jeder versuchte es auf seine eigene Weise.

Nach Jahrzehnten treffen sie sich zufällig, und dies auf einem Musikfest des *Bundes Deutscher Zupfmusiker*. Denn beide haben auch für diese nicht gerade hochgeschätzte Gattung komponiert, ohne sich etwas zu vergeben. Auch. Denn ihre kompositorischen Interessen liegen vornehmlich auf dem Gebiet der Kammermusik mit ihren vielfältigsten Besetzungen. Auch die Vokalmusik bleibt nicht unberücksichtigt, bei Erdmann mit Liedern und Kantaten, bei Schwaen bis hin zur Oper. Dabei ist es ihnen wichtig, mit den Interpreten und den Hörern in Kontakt zu bleiben. Wie aber komponieren? Mit Hilfe eines Systems? »Das System an sich bietet allein keine Gewähr für gute Musik« (Erdmann). Oder drastischer ausgedrückt, wie es einmal Schwaen formuliert hat: »Was kümmern mich eure Methoden. Zeigt mir Einfälle, und ich will euch zuhören. Sonst schert euch zum Teufel«. Aus der »Reihe« zu tanzen macht verdächtig, bringt Unannehmlichkeiten und Nichtbeachtung. Aber beide Komponisten kehren sich nicht darum.

Es gibt eine weitere Gemeinsamkeit: Erdmanns Mutter war in erster Ehe mit dem 1914 im Krieg gefallenen Maler August Macke verheiratet gewesen, Schwaen ist der Schwiegersohn des Malers und Pressezeichners Emil Stumpp, der, nach Berufsverbot, 1941 in einem Gefängnis starb. Das Leben beider Komponisten ist geprägt durch Werke der bildenden Kunst. Ihre Gemeinsamkeiten führte schnell zu einer Freundschaft, ein nicht gerade typisch deutsch-deutsches Verhältnis, denn Erdmann hat in Westberlin seine Wohn- und vielfältige Wirkungsstätte gefunden, Schwaen in Ostberlin. Beide haben den Wunsch, das sie in der Musik Verbindende auf dieser gemeinsamen CD zum Ausdruck und zu Gehör zu bringen (*Unità in musica* Thorofon CTH 2284, www.dietricherdmann.de).

Kurt Schwaen und die Musik der DDR beim Internetradio twentysound

von Jürgen Schwarz, Gründer und Programmleiter, twentysound.net

Musik will gehört werden! Am liebsten „live“ im Konzert oder auf bewusst gehörtem Tonträger, aber diese Wege kosten Geld und sind auch nicht immer verfügbar. Radio ist seit bald 100 Jahren der etablierte Weg, Musik für jeden zugänglich zu machen. Für viele Musiksparten gilt das auch heute noch, aber für zeitgenössische klassische Musik leider nur noch sehr begrenzt. Reine Klassik-Sender werden eingestellt oder verdrängt, der Musikanteil in Kulturkanälen ist begrenzt, und dazu kommt noch der „Fluch“ der Musikgeschichte – die bis ca. 1900 geschaffene Musik hat bei vielen Sendern doch wesentlich mehr Gewicht als die Werke des 20. und 21. Jahrhunderts.

Um diesem Ungleichgewicht etwas entgegenzusetzen, habe ich Anfang 2015 das Internetradio „twentysound“ gegründet, das sich bewusst auf die klassische Musik ab ca. 1900 bis zur Gegenwart konzentriert. Ein Radio steht immer auf zwei Beinen, dem technischen und dem inhaltlichen. Die technische Seite war überraschend leicht abzudecken, die Firma laut.fm bietet freien Internetradios eine kostenlose Infrastruktur inklusive GEMA-Abdeckung, gegenfinanziert durch einen erträglichen Anteil an Werbung. Eine andere Ausstrahlung als über Internet war aus Kosten- und Aufwandsgründen nicht denkbar.

Für den inhaltlichen Teil, für die musikalische Ausrichtung von twentysound, kann ich zu einem sehr wichtigen Teil die Musikkultur der DDR und des damaligen „Ostblocks“ verantwortlich machen. Bei Besuchen in Prag und Berlin konnte sich der musikinteressierte westdeutsche Jugendliche durch geschenkte oder gekaufte Schallplatten mit Komponisten wie Schostakowitsch, Matthus oder E.H. Meyer vertraut machen. Westeuropäische Komponisten der „Neuen Musik“ spielten kaum eine Rolle, dafür aber solche wie Bohuslav Martinů, Alfred Schnittke oder der aus der DDR ausgebürgerte Tilo Medek, den ich sogar persönlich kennenlernen durfte.

Aufgrund dieser frühen persönlichen Prägung ist twentysound stark auf die in der Tradition wurzelnde Moderne ausgerichtet. Als ein dieser Ausrichtung folgender Komponist passt Kurt Schwaen hervorragend in das Sendeprogramm von twentysound. Hier gebührt natürlich auch dem Kurt Schwaen Archiv für die Stiftung einer Reihe von CDs tiefer Dank! Diese sind inzwischen in das Programm integriert, vor allem in Sendungen, die sich der „Musikregion DDR“ widmen, aber natürlich auch in anderen Sendungen – die Konzerte von Kurt Schwaen tauchen häufig in den „Afternoon Concerts“ auf, kammermusikalische Werke in den „Evening Sounds“-Sendungen.

Weitere Sendungen mit vielen Werken von Kurt Schwaen im Rahmen der „Musikregion DDR“ sind geplant, mit einer Sonder-Sendereihe vom 25.-31.12.2017, jeweils von ca. 18:00 bis 22:00. Über www.twentysound.net können Sie zuhören!

„Der Kaiser von Hondu“ von Günter Kunert und Kurt Schwaen

Persiflage versus Antiamerikanismus?

Dieses kleine gemeinsame Werk beider Künstler entwickelte der junge Autor 1958 zunächst als komödiantisches Spiel im Auftrag des DDR-Fernsehens, das im Februar 1957 eine entsprechende Vereinbarung mit ihm abgeschlossen hatte. In dem Stück griff Kunert Geschehnisse vom Ende des zweiten Weltkriegs im pazifischen Raum auf: im *Juni 1945*, also noch vor dem Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki. Geschildert wird die Besetzung einer mit Japan verbündeten fiktiven asiatischen Insel durch die US-Armee.

Dies gestaltete er als beißende Satire mit knappen, witzigen Dialogen, geschickt eingebundenen Anspielungen auf bekannte NS-Schlagworte und turbulenten Szenerien – ein Intrigen- und Verwechslungsspiel mit Bestechung und reichlich Sex-Gelüsten. Die amerikanischen Besatzer lassen den Hauptverantwortlichen für begangene Kriegsverbrechen, Kaiser Kai III., ungeschoren.

Dargestellt in 34 kurzen Szenen in Brechtscher Manier, mit Projektionstiteln und vier Songtexten ausgestattet. Kurt Schwaen hat diese leichtfüßige Persiflage sogleich gefallen. Im August 1958 vertonte er die Songs für Gesang und Klavier in wenigen Tagen.

Bei aller Leichtigkeit – ein Bezug des Stückes zum Kriegsverbrecherprozess, der von 1946 bis 1948 in Japan vor einem internationalen Militärgerichtshof unter US-Leitung stattgefunden hatte, fällt auf. Kunert schuf jedoch kein Prozess-Drama über dieses Pendant zum Nürnberger Prozess. Ihm ging es in satirischer Verfremdung wohl eher um das, was heute unumstritten ist – die Siegerjustiz bewirkte, dass Kaiser Hirohito, der reale Hauptverantwortliche, unangetastet blieb. Das erleichterte den USA die Ausweitung ihrer politischen und wirtschaftlichen Einflusssphären. Die zeitgenössischen und späteren Kritiker des *Kaisers von Hondu* übersahen diese Analogie – bemerkenswert. Überdeckte die turbulente Fabel sie?

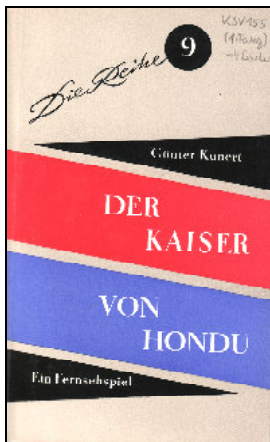
Von Weibestreue und von Weibeslist / Erfährt man, wie von eines Herrschers Manneskraft. / Danach wird aufgedeckt, was Freiheit ist / Und was die freie Marktwirtschaft.¹

„*Kaiser von Hondu*“ im Aufbau-Verlag erschienen. Mit Noten. Sehr hübsche Aufmachung.,

¹ Aus den Eingangsversen auf dem Innentitel in: Günter Kunert: *Der Kaiser von Hondu*. Ein Fernsehspiel, Berlin: Aufbau-Verlag 1959, *Die Reihe* 9, 98 Seiten. Diese Buchreihe mit billigen Taschenbüchern im Quartformat hatte der Verlag im selben Jahr neu aufgelegt – für kleinere Arbeiten aller literarischen Genres. Den Verlagsvertrag vom Oktober 1958 reichte Verlagsleiter Klaus Gysi zur Erteilung der Druckgenehmigung an die Hauptverwaltung Verlage des Kulturministeriums mit folgender Mitteilung ein: „Wir reichen diesen Titel anstelle des zurückgezogenen Titels von Günter Kunert *Echo* ein.“ Zwei Gutachten (von Literaturwissenschaftler Eduard Zak und Verlagslektor Joachim Schreck) befürworteten den Druck wegen der immanenten Kritik am „US-Expansions- und Ausbeutungsdrang“ und charakterisierten das Stück u.a. als „geistvoll und scharf pointiert“. Diese Unterlagen und die im Folgenden erwähnten Aufführungsbitten an Kunert befinden sich in seinem Vorlaß im Deutschen Literaturarchiv Marbach.

notierte Schwaen beim Erscheinen des Büchleins im September 1959. Kunert hatte es mit eigenen Zeichnungen illustriert.² Dem Komponisten schrieb er eine launige Buchwidmung:

*Kurt Schwaen in VER-BUND-SCHAFT. Hondu, 5.9.59,
gez. Kunert, Kommandant IV. Division für poetischen Nahkampf*



Eine begeisterte Rezension in der *Weltbühne* brachte erhebliches Unverständnis für das DDR-Fernsehen zum Ausdruck, das im Frühjahr 1959 eine Produktion abgelehnt hatte.³ Die Ursache hierfür lag vermutlich in den Beschlüssen der SED-Kulturkonferenz vom Oktober 1957, die eine gewisse Kultur-Liberalität in den vorangegangenen Jahren harsch zurückgewiesen hatte. Aber 1961 inszenierte das jugoslawische Fernsehen das Spiel. Der weltweite Protest am US-geführten Vietnam-Krieg veranlasste Kunert 1966 den Stück-Song *Vom Broadway nach Manila*, den sogenannten „Invasions-Blues“, in einer Tageszeitung zu veröffentlichen.⁴

Der Vietnam-Krieg war wohl auch der Beweggrund für eine 1967er Bitte der US-amerikanischen Yale-Universität, New Haven, das Stück für eine Schüleraufführung zu nutzen. Ob diese tatsächlich zustande kam, ist nicht überliefert.

Eine spätere Kritikerin, Daisy Weßel, entdeckte „eine Fülle von ironisch überzogenen und überspitzten Antiamerikanismen“ in dem Band, so u.a. das Klischee von der „weißen Amerikanerin als bigotte, lustfeindliche Matrone“⁵. Sie identifizierte den *Kaiser* als Kunerts erste literarische Äußerung über die USA. Nicht berücksichtigt hat sie in dieser 1987 in München eingereichten Dissertation seine frühen Presseveröffentlichungen. Ebenso wenig konnte sie die vielen Satiren, Funkerzählungen und Hörspiele kennen, die der Schriftsteller ab 1953 für den DDR-Rundfunk geschrieben hat. Diese – im „Handwerksbereich“ verfasst – enthielten etliche karikierende Darstellungen über den „US-Imperialismus“, wurden gesendet somit publiziert, aber nicht gedruckt.⁶

² Darüber hinaus war es mit zwei Nachworten („unnotwendig und notwendig“) ausgestattet. Darin äußerte sich Kunert zur seiner Meinung noch nicht vorhandenen Spezifik des jungen elektronischen Mediums Fernsehen.

³ Theodor Christoph (vermutlich das Pseudonym von jemand Kunert Nahestehenden): Ein Fernsehspiel zum Lesen. In: *Die Weltbühne* vom 30.9.1959. Unterlagen über die Ablehnung des DDR-Fernsehens konnten bisher nicht aufgefunden werden, wahrscheinlich erfolgte sie telefonisch.

⁴ Günter Kunert: Reise-Lied, In: *Neue Zeit* vom 9.9.1966. Darin veränderte der Autor die Titelzeile in „Vom Broadway bis nach Vietnam.“ Und fügte als Anmerkung hinzu: „(Musik: Kurt Schwaen)“.

⁵ Daisy Weßel: Bild und Gegenbild. Die USA in der Belletristik der SBZ und DDR (bis 1987). Opladen: Leske+Budrich 1989, S. 126 und 300f.

⁶ Vgl. hierzu: Ingrid Pietrzynski: „Im Orkus verschwunden?“ Günter Kunerts frühe Hörfunkarbeiten (1953-1962). In: Ingrid Scheffler (Hg.): Literatur im DDR-Hörfunk. Günter Kunert – Bitterfelder Weg – Radio-Feature. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH 2005, S. 13-128.

Erinnert sei hier aber an das gemeinsam mit Kurt Schwaen geschaffene *Denkmal für einen Flieger*, das bereits ein Jahr vor dem *Kaiser* veröffentlicht worden ist.

Es ist eine Radio-Musikballade, die die US-amerikanische Atomaufrüstung verurteilt. Um seine Bombe nicht über Land abwerfen zu müssen, stürzt sich der Pilot ins Meer. Das Stück war keine Satire, keine Persiflage, sondern ein seriöses Werk von hohem Kunstanspruch, sowohl ethisch als auch literarisch und musikalisch.⁷ Bei Weßel kommt es nicht vor.

Persiflage versus Antiamerikanismus? Vielleicht gerieten in den *Hondu*-Druck Passagen, die der Verlagslektor angeregt hatte. Aus seinem 1958er Gutachten:

*Die erste Fassung der Arbeit war noch etwas verspielt. Nach Hinweisen des Verlages hat der Autor eine Bearbeitung vorgenommen, die unserer Ansicht nach die politischen Pointen schärfer gesetzt hat.*⁸

Weßel bezog sich in ihrer Kritik besonders auf einen Abschnitt, in dem ausgerechnet der oberste US-Besitzer generelle Aussagen über die USA tätigt – als „keine richtige Nation“, als „Land für Gangster und Verrückte und Scheckbücher auf Beinen“.⁹

Im Herbst 1959 arbeiteten Autor und Komponist das Stück zu einem Schauspiel mit Musik um. Am 11.9. notierte Schwaen in seinem Tagebuch:

Mit Kunert bei Lied der Zeit. Man will unser Stück herausbringen. Wird Hondu zu schwer sein für ein Durchschnittspublikum?

Der Invasions-Blues

Nein, gewiss war es das nicht. Turbulenz und Spaß dominierten auch diese Fassung. Schwaen schuf hierfür umfangreichere Kompositionen: 12 Vertonungen für eine männliche Solostimme und Jazz-Combo (Klarinette, Trompete, Posaune, Klavier, Kontrabass, Schlagzeug). Durch diese Besetzung gewannen sowohl die Lieder – meist im Songstil – als auch die rein instrumentalen Nummern an Drive, Farbigkeit und Schärfe. Dabei knüpfte der Komponist an moderne US-amerikanische Musikgattungen an; gewagt angesichts der 1957er SED-Kulturkonferenz, die solche Genres verteufelt hatte.¹⁰

⁷ KSV 146. Aufführungsmaterial zum kostenlosen Download unter www.kurtschwaen.de.

Der Text erschien in *Neue Deutsche Literatur*, H. 5/1958, S. 48-57.

⁸ Gutachten von Verlagslektor Joachim Schreck, siehe unter 1. Ein Vergleich des Drucks mit der genannten ersten Fassung, falls überliefert, steht aus.

⁹ Weßel, siehe unter 5, S. 300-301. Die Zitate aus dem *Kaiser* siehe unter 1, S. 69.

¹⁰ KSV 155 für beide Fassungen. Vgl. *Der Kaiser von Hondu*, Schauspiel mit Musik von Günter Kunert und Kurt Schwaen, Textbuch und Partitur, VEB Lied der Zeit Musikverlag 1960, 59 S., Aufführungsmaterial.

In der Entstehungsphase des Stückes notierte er am 29.10.:

Kunert hat einen Prolog und Epilog geschrieben, aber ich sage ihm, dass sie zu gallig, zu böse ausgefallen sind. Passen nicht zum Stück. Er gibt mir recht.

Das Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz zeigte Interesse an einer Aufführung. Sie kam nicht zustande, ebenso keine am Maxim-Gorki-Theater Berlin. Was wohl eher an Genre-Fragen lag (Oper, Operette, singende Schauspieler?) als an der in der DDR durchaus weiter gängigen Kritik an der US-amerikanischen Weltmacht. Oder störte man sich an den freizügigen Sex-Eskapaden?

Seine Premiere und gleichzeitig seine einzige Theateraufführung erlebte das Schauspiel im Oktober 1961 an der Studentenbühne der Humboldt-Universität Berlin.

Ein Stück, das mit den Mitteln der Satire den finanziellen Hintergrund amerikanischer ‚Freiheitskriege‘ zeigt. Um gestürzte Götter geht es und um die Rehabilitierung eines kriegsverbrecherischen Kaisers. Das Stück ist reich an Pointen, mitunter sogar recht pikant gewürzt, und wurde in der zügigen Inszenierung Wolfgang E. Strucks von den Laiendarstellern sehr spritzig und sicher gespielt. (...) Angenehm zu hören waren die von Siegfried Meseck mit klangvoller, sympathischer Stimme vorgetragenen szenenverbindenden Songs in der Vertonung durch Kurt Schwaen.¹¹

Aber auch Kritik regte sich. Theaterwissenschaftler Joachim Fiebach meinte:

Eine interessante Fabel. Aber alles zu vordergründig, zu einfach erzählt.¹²

Und Schriftsteller-Kollege Jens Gerlach schrieb:

Bei manchen seiner Szenen und Stücke merke ich die (pädagogische) Absicht und bin verstimmt. Der Gefahr, dass der Lehrer den Dichter erdrückt, entgeht Kunert manchmal nur mühsam.¹³

Der Schriftsteller eignete sich in den folgenden Jahrzehnten ein nuancierteres USA-Bild an. Er bereiste das Land ab Anfang der 1970er Jahre mehrfach. Aber war sein frühes jugendlich-unbekümmertes „Gegenbild“ deshalb total unberechtigt?

In einem Interview lehnte er 1983 jedenfalls jeglichen Antiamerikanismus im *Kaiser* ab. Das Stück sei eine Parabel, in der das Amerikanische nur vorgeschützt sei. „Das leiht die Form, hat aber im Grunde mit den USA wenig zu tun.“ Es handele sich um eine „Komödie über die Benutzung der Sieger durch die Besiegten“, wobei er an kein bestimmtes Regime gedacht habe, sondern an ein generelles Phänomen.¹⁴ Was nun mag dies bedeuten?

Dr. Ingrid Pietrzynski

¹¹ In: (-os-):Kaiser, Kriege und Konflikte. Zwei Aufführungen der Woche des Studententheaters. In: *Der Morgen*, Berlin-Ausgabe vom 11.10.1961.

¹² Joachim Fiebach: Voraussetzung ist eine klare Konzeption. Bemerkungen zur 2. Studententheaterwoche. In: *Neue Zeit* vom 25.10.1961.

¹³ Jens Gerlach: Seine Gedichte sind mir vor allem lieb. In: *Berliner Zeitung* vom 26.11.1961.

¹⁴ Weßel (siehe unter 5, S. 300) zitiert aus: Heinz D. Osterle: Bilder von Amerika. Gespräche mit deutschen Schriftstellern, Münster: Englisch-Amerikanische Studien 1987, S. 141.

Klaviermusik von Kurt Schwaen erklingt in Belgien

Einige Fragen des Dirigenten Marc Michael De Smet an Tina Fux, Pianistin und Klavierpädagogin an der Musikschule von Ostende.



Tina Fux im Kurt-Schwaen-Archiv

Wie haben Sie die Klaviermusik von Kurt Schwaen kennengelernt?

Vor einigen Jahren war ich mit Freunden zu Besuch in dem Haus, in dem Kurt Schwaen lebte, in Berlin-Mahlsdorf, am Rande der Stadt. Dort traf ich mit Ina Schwaen zusammen, seiner gastfreundlichen Witwe. Mit Feuer und Leidenschaft propagiert sie die Musik ihres Mannes. Ich lernte in diesen Tagen viele Werke von Schwaen kennen und erhielt eine Menge Noten. Schon früher hatte ich an der Musikhochschule in Gent, wo ich studierte, den Klavierpart von einem Klaviertrio und einem Werk für zwei Klaviere von Schwaen übernommen.

Könnten Sie erläutern, welchen Eindruck seine Klaviermusik auf Sie macht?

Diese Klaviermusik ist voller Transparenz, sparsam, fast karg und rhythmisch sehr vielfältig. Das sind typische Merkmale. Durch ihre Einfachheit und den oft lyrischen Charakter ist sie sehr gefühlvoll; sie bewegt das Gemüt, sie ergreift einen. Es gibt keine Note zu viel, aber auch keine zu wenig. Wegen dieser scheinbaren Einfachheit und Klarheit sind die Stücke auch nicht so leicht zu interpretieren. Wenn man die Zuhörer berühren will, braucht man ein inniges Verhältnis zum Inhalt der Kompositionen. Man ist immer auf der Suche danach, trotz der Transparenz dieser Musik. Sie ist wie eine Erzählung, wie eine Art Film. Das muss man erkennen. Besonders hervorzuheben ist auch die Vielfältigkeit der Kompositionen für Klavier: neben einer großen Menge pädagogischer Stücke gibt es hinreißende Stücke für Profis.

Gibt es Stücke, die Sie besonders lieben? Und können Sie sagen, warum?

Mein Lieblingsstück ist zweifelsohne das *Nocturne lugubre*: zehn Minuten lang, eine Konzentration auf vier Töne – und dabei wird ein immenser Spannungsbogen aufgebaut. Während das Ostinato von diesen vier Tönen immer bleibt, geht die rechte Hand ihren eigenen Weg. Dadurch bekommt das Stück etwas ganz Besonderes. Es entsteht eine zeitgenössische, neue Fassung vom romantischen Nocturne.

Sie haben hier in Belgien in Ihren Konzerten öfter Stücke von Schwaen gespielt. Welche Eindrücke hinterließen diese bei den Zuhörern?

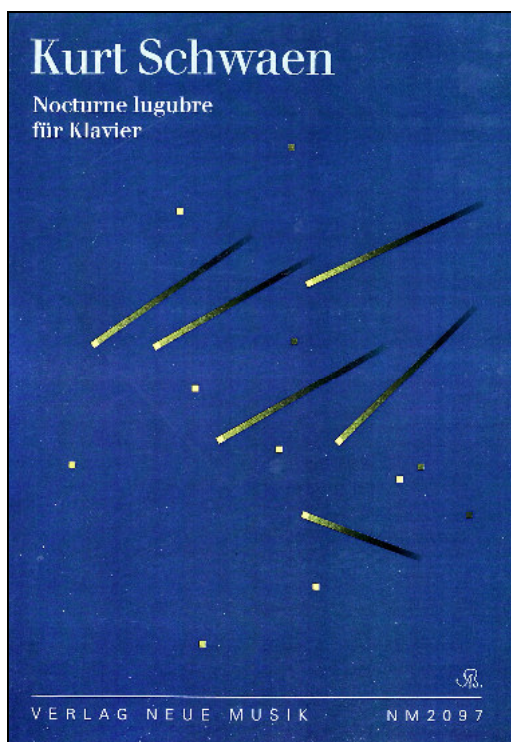
Wenn ich Programme spiele mit neuer Musik der letzten hundert Jahre, dann reagieren die meisten Leute auf das *Nocturne lugubre*. Die Zuhörer haben wirklich etwas erlebt. Sie werden einbezogen in eine Erzählung, die sich entwickelt. Zehn Minuten lang bleiben sie fast atemlos, um am Ende eine unaufgelöste Stimmung zu erfahren, voller Unbestimmtheit. Viele fragen mich, ob sie die Noten haben können oder eine Aufnahme, weil sie das Stück noch einmal hören, oder es selber spielen wollen.

In Ihrem Unterricht geben Sie auch Klavierstücke von Kurt Schwaen an Ihre Schüler weiter. Wie reagieren sie darauf?

Meine jüngsten Schüler finden die Stücke und die Sammlungen einfach toll. Für ihre Ohren entsteht eine andere Welt, wobei Dissonanzen und Konsonanzen einander abwechseln, und in welcher eine fast filmische Atmosphäre hervorgerufen wird. Diese Musik ist ein wichtiger Bestandteil für ihre musikalische Entwicklung, weil sie so anders ist als die traditionelle Literatur für Anfänger.

Haben Sie noch weitere Pläne mit Schwaen's Klaviermusik?

Das *Nocturne lugubre* und noch einige andere Kompositionen (u.a. *Stille*) bleiben in mein Repertoire und ich verbreite sie unter meinen Pianisten-Kollegen. Ich versuche erstens, die Stück so oft wie möglich in neuen Konzerten zu spielen und zweitens, viele Noten zu verteilen unter Menschen, die ein Herz haben für diese Musik. Auch plane ich für meine Schüler Klassenkonzerte mit Schwaens Klaviermusik. (www.tinaflux.com)



Nocturne lugubre. Titelseite.
Gestaltung: Axel Bertram



Nocturne lugubre. Seite 1

Kurt Schwaen: »Lob der Musik« nach Luther-Texten

Der Komponist bezeichnete sein Stück im Untertitel als *Musikalische Szene nach Worten von Martin Luther*.

Musikalische Szene? Wird etwas dargestellt? Und wie kam er darauf, ausgerechnet Luther als Textdichter zu wählen? In Schwaens Tagebuch kann man darüber lesen:

22. märz 1982 Anne Köhl ruft an. [...] nächstes jahr lutherjahr. Sie arbeite mit dem *Pro-arte-Trio* zusammen. Die stücke, die zu diesem jubiläum passen, reichen nicht, ob ich nicht etwas von Luther für dies trio vertonen könnte, ich sagte zu allem ja. Ein auftrag brauche ich nicht. Ich sei reich. Sie lachte. Das sei das erste mal, daß sie so etwas von einem komponisten höre. [...]. Luther? Da muß ich prüfen, was geht.

7. april [...] Anne Köhl hatte eine bitte geäußert: etwas für ihr pro-arte-trio zu erhalten, und zwar in Verbindung mit dem Luther-Jahr 1983. das trio: oboe, gambe, cembalo. Ich suchte und fand Luthers aufsatz über die musik. das könnte gehen. Für Sprecher (evtl. auch gesang) und trio. Begonnen. Text rausgeschrieben, ein präludium angefangen.

9. april das Präludium beendet (für „Luther“) / **16. april** ein satz für das trio. (vogel-satz)

23. april Ein postludium für das trio begonnen. / **24. april** Postludium beendet. / **25. april** das lied geschrieben. Damit „lob der musik“ beendet. / **29. april** reinschrift von „lob der musik“ beendet.

26. februar 1983 Luther-konzert. [...] mein stück kam gut an.

9. märz um 18 im schloß friedrichsfelde. Konzert mit dem pro-arte-Trio. [...] eine instrumentale kurzfassung von „lob der musik“ (präludium, interludium 2 und postludium.) klang besser als im apolloaal.

12. Februar 1984 Rundfunk. Aufnahme von „lob der musik“

Es war naheliegend, dass Schwaen die Worte Luther musikalische ausdeuten würde, er vertonte die Prosatexte nicht, sondern versuchte, ihren Inhalt musikalisch darzustellen. Nach dem *Präludium* und dem ersten Lob Luthers über die Musik, »...also, dass auch die Luft selber eine laute Bewegung ist, und die man hören und alsdann auch fühlen kann« legt Schwaen diese Worte im *Interludium I* besonders der Oboe ans Herz, auf der lange Melodiebögen geblasen werden können, ohne dazwischen atmen zu müssen. Begleitet wird die Oboe vom Cembalo mit seinem silbrigen Klang und der etwas rau klingenden Gambe.

Es folgt ein Lob auf die Musik bei den Tieren »absonderlich bei den Vögeln«. Da ließ sich Schwaen im *Interludium II* natürlich nicht entgehen, seine beliebten Waldvögel von der Oboe zwitschern zu lassen, begleitet vom Cembalo.

Zum Dritten folgt Luthers Lob auf die menschliche Stimme. »Allein gegen die menschliche Stimme ist alles gleichsam unmusikalisch«. Auf den Text des weltlichen Lutherliedes *Von allen Freuden auf Erden* und nur begleitet von der Gambe darf nun die Sängerin in melodischen Bögen und Sprüngen darstellen, »auf was Art und Weise durch eine so leichte Bewegung der Zunge und durch eine noch leichtere Bewegung der Kehle die Luft bewegt wird«. Ein *Postludium* beendet Luthers Lob auf die Musik, nicht bevor der Sprecher verkündet: »Die aber dadurch nicht gerührt werden, die sind fürwahr recht ungeschickte Esel, und wert, daß sie indessen einen Dreckpoeten oder eine Saumusik anhören«.

Gedenkkonzert für Kurt Schwaen in VISTÉL'S CelloMusikSalon

Anlässlich des 10. Todestages von Kurt Schwaen im Oktober 2017 fanden sich elf Interpreten zu einem bunten Kammermusikkonzert in Berlin zusammen und würdigten bei zwei Konzerten in eindringlicher Weise Schwaens musikalische Vielseitigkeit.

Zunächst spielte das Duo Vistél (Douglas Vistél – Cello, Almuth Krauß-Vistél – Klavier) das *Concertino - Hommage à Bartók* für Violoncello und Klavier. Mit der Uraufführung dieses Stückes begann 1994 die Freundschaft zwischen Schwaen und dem Duo, für das der Komponist später weitere Stücke schrieb. So endete das Programm auch mit einigen dem Duo gewidmeten *8 Kuriosen Walzern*.

Einstimmend auf drei Lieder im Songstil aus dem Zyklus *Wir kämpfen für das Leben*, las Yves A. Pillep eindrucksvoll aus Schwaens Autobiographie *Stufen und Intervalle* von den Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre. Begleitet von Steven Desroches am Klavier gestaltete Martin Kramß die Lieder in kleinen Szenen.

Als Höhepunkt der beiden Konzerte erfolgte nach 34 Jahren erstmals wieder die Aufführung von *Lob der Musik* durch den Sprecher Yves A. Pillep, die Mezzosopranistin Karolin Böckelmann, die Oboistin Theresa-Sophie Schneider und das Duo Vistél. Angepasst an unsere Zeit wurden Cembalo und Gambe durch Klavier und Violoncello ersetzt. Für die meisten Zuhörer, auch solche, die Schwaens Musik kannten, war dieses Werk wohl eine besondere Überraschung.

Möge dieses kurzweilige Stück von 20 Minuten Dauer nicht erst zum nächsten Lutherjahr wieder zu hören sein! Ein Lob auf die Musik zu singen und zu spielen – dazu eignet sich jedes Jahr.

Auch die beiden jüngsten Interpreten überzeugten mit ihren Leistungen: Auf dem Cello spielte Leonardo Vistél (13) *Vier slawische Tänze* von 1999 und sein Bruder Cesar Vistél (17) blies auf der Trompete die *Sonate f-moll* (1969), ein bevorzugtes Pflichtstück für alle Trompetenschüler an den Musikschulen der DDR.

Die lustigen *Stadellieder* (1989) nach Volksdichtungen aus der Prignitz für Männerchor und Klavier und eine A-cappella-Vertonung von 1990 des tief sinnigen Fontane-Gedichts *Es kribbelt und wibbelt weiter* brachten Andreas Lange, Konrad Wegner, Yves A. Pillep, Martin Kramß, Steven Desroches unter Leitung von Thomas Utke zu Gehör.

Eine der wichtigsten Klavierkompositionen Schwaens, das *Nocturne lugubre* für Klavier, entstanden 1992 und gespielt von Steven Desroches, hinterließ wie immer einen tiefen und nachdenklichen Eindruck bei den Zuhörern.

Fast alle Genres der Kammermusik waren also in diesem Konzert vertreten und der Komponist hätte seine Freude an den vielseitigen und engagierten Darbietungen gehabt. So war es auch in seinem Sinn, dass als Dank anschließend an die beiden gut besuchten Konzerte noch ein fröhliches Zusammensein der Interpreten stattfand.

»Lob der Musik« von Kurt Schwaen in Meiningen

Meininger Hofkapelle gestaltete zwei Konzerte *Reformation 500*

Das 1. Jugendkonzert und das Klassik-Extra-Konzert 2017/18 trugen den programmatischen Titel *Reformation 500 – Erleben, Erfahren, Erhören*. Anliegen der Konzerte war es zu zeigen, wie sich Komponisten aus zwei verschiedenen Jahrhunderten mit dem Gedankengut von Martin Luther auseinandergesetzt haben. Auf dem Programm standen die *Reformationssinfonie* von Felix Mendelssohn-Bartholdy aus dem Jahr 1830 und Schwaens musikalische Szene *Lob der Musik*, die 152 Jahre danach komponiert wurde. Ein gewaltiger Unterschied: Auf der Bühne ein großes klangvolles Orchester mit einem Dirigenten (Chin-Chao Lin), – gegenüber einer kleinen Formation von vier Instrumentalisten, die seitlich in der Ecke sitzen mit einer eher stillen Kammermusik und einem Sprecher, der in Luthers Sprache liest. Wie würde das zusammen passen?

Der erfahrene Moderator Alexander John stellte die Verbindung her. Zunächst mit erklärenden Worten zur Sinfonie, von der einige Themen angespielt wurden und einzelne Sätze verkürzt erklangen. Vor dem wirkungsvollen 4. Satz gab es eine kleine



Alexander John im Gespräch mit Ina Iske-Schwaen

Unterbrechung und die Aufmerksamkeit der Zuhörer wurde auf ein Gespräch gelenkt, das auf der Bühne zwischen dem Moderator und Ina Iske-Schwaen, der Witwe des Komponisten Kurt Schwaen stattfand. Sie gab Auskunft über das Leben ihres Mannes, dessen umfangreiches Musikarchiv sie in Berlin leitet, und schilderte ihr Anliegen, seine vielfältige Musik

auch weiterhin lebendig erhalten zu wollen. Sie sprach aber ebenso über die großen Schwierigkeiten, die insbesondere nach der Wende dabei auftraten.

Auch zur Entstehung von *Lob der Musik* konnte sie aufgrund der Tagebuchaufzeichnungen ihres Mannes konkret Auskunft geben.

Die Zuhörer verfolgten in beiden Konzerten das Gespräch sehr aufmerksam und waren dadurch motiviert, diese ganz anders klingende »leise« Musik mit Interesse und Neugier aufzunehmen. Die anspruchsvollen Partien waren mit hervorragenden Interpreten des Meininger Staatstheaters besetzt: Carolina Krogius – Gesang, Christine Leipold – Oboe, Sebastian Keen – Violoncello (statt Gambe), Virginia Breitenstein-Krejciak – Cembalo. Die Luther-Texte zwischen den einzelnen Sätzen sprach in bewährter Weise Alexander John.

Zum Abschluss des Konzertes erklang kraftvoll der 4. Satz der Reformationssinfonie, in dem Mendelssohn den bekannten Luther-Choral »Ein feste Burg ist unser Gott« verarbeitete.

Aktuelles

Noten

- *Konzert für Violine und Orchester*. Verlag Neue Musik NM 432. Neuauflage.
- *Der Kaiser von Hondu*. Schauspiel von Günter Kunert mit Musik Kurt Schwaen. Lied der Zeit. Aufführungsmaterial. (Angezeigt im *Schott Journal* März/April 2017 mit Inhaltsangabe auf Deutsch und Englisch.)

Publikationen

- Gesine Schröder: *Nationale Musik — Musik im Dienst am Volk. Zu einer Variante sozialistisch-realistischer Musik der frühen DDR: Der Fall Kurt Schwaen*. In: *Studia Musicologica. An International Journal of Musicology of the Hungarian Academy of Sciences*, © Akadémiai Kiadó Zrt. Print ISSN: 1788-6244, Online ISSN: 1789-2422
- Michael Kraus: *Die musikalische Moderne an den Staatsopern von Berlin und Wien 1945-1989. Paradigmen nationaler Kulturidentitäten im Kalten Krieg*. J. B. Metzler 2017, ISBN 978-3-476-04352-8
Über Werke von Schwaen in Kapitel 3: *Die Intendanz Max Burghardt (1954-1963)*
- Harald Ritter: *Verbündet im Gedenken an Kurt Schwaen*. Berliner Woche 08.10.2017
- Carola Scherzer: »*Er wollte, dass seine Musik gebraucht wird*«. Meininger Tageblatt 11.11.2017

DVD

Fetzers Flucht. **Fernsehfilm-Oper** 1962. Drehbuch: Günter Kunert, Günther Stahnke, DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg.
Kamera: Werner Bergmann. Regie: Günther Stahnke. Fernseh-UA 13.12.1962 im Fernsehen der DDR. Dazu als **Bonus**:
Im Spiel sich erkennen. Zum 70. Geburtstag des Komponisten Kurt Schwaen: Reportage über das Kindermusiktheater Leipzig, DDR 1979, Erstsending im DDR-Fernsehen 1980. DDR TV-Archiv. Die DVD erscheint am 28.12.2017, Verkauf und Versand durch *Amazon* (12.- €).

Anmerkung: Teile aus der **Funkoper** *Fetzers Flucht* sind zu hören unter:
Kurt Schwaen/Günter Kunert: *Fetzers Flucht*. Funkoper auf:
<http://www.rundfunkschaetze.de/wp-content/uploads/2015/11/Fetzers-Flucht-Funkoper-Schwaen-Kunert.mp3>

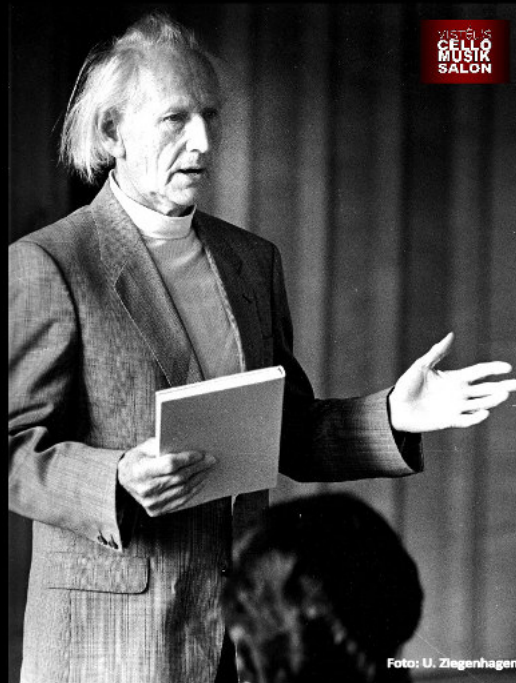
Sendungen

- Werken von Kurt Schwaen im Rahmen der *Musikregion DDR* Sonder-Sendereihe vom 25.-31.12.2017, jeweils von ca. 18:00 bis 22:00. Über www.twentysound.net (siehe S. 5)
- Vorschau auf 2018: Sendung über Kurt Schwaen und das Kurt-Schwaen-Archiv in der Reihe *Atelier neuer Musik* des Deutschlandfunks Köln

KURT SCHWAEN - LOB DER MUSIK

Kammerkonzert zum 10. Todestag des Komponisten

Eine Veranstaltung des Kurt-Schwaen-Archivs und VISTÉL'S CelloMusikSalon



Sonntag
15. Oktober 2017
11 Uhr

und

Sonntag
15. Oktober 2017
14 Uhr

Unkostenbeitrag 10,- € / 8,- €

VISTÉL'S
CelloMusikSalon

Leipziger Str. 61
10117 Berlin-Mitte

Tel: 030 / 488 255 33
Mobil: 0163 / 345 29 94

E-Mail: cellomusiksalon@vistels.com
www.vistels.com

Plakat zum Gedenkkonzert für Kurt Schwaen am 15.10.2017 in Berlin

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Kurt-Schwaen-Archiv Berlin, Wacholderheide 31, D-12623 Berlin,
Tel. 030/5626331, Fax 030/56294818, E-Mail: ksaberlin@web.de, Webseite: www.kurtschwaen.de
Redaktion: Dr. Ina Iske. Titelblattgestaltung: Prof. Axel Bertram. Fotos: S. 7 Umschlag Marianne Gossow,
S.14 Pressestelle Meininger Theater, S. 16 U. Ziegenhagen, alle anderen Fotos: Kurt-Schwaen-Archiv.
Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion.
Die *Mitteilungen* des Kurt-Schwaen-Archivs Berlin erscheinen einmal jährlich. Der Bezug ist kostenlos.
Der Nachdruck aus den *Mitteilungen* ist mit Angabe der Quelle gestattet. Das Heft kann aus dem
Internet heruntergeladen – oder wie auch andere Musikalien – im Kurt-Schwaen-Archiv bestellt werden.
Redaktionsschluss: 01.12.2017